

Zum Andenken an Otto Derendinger

Autor(en): **E.R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières**

Band (Jahr): **39 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1 : 4 300 000 als Mittel aus 43 gemessener Basen von 11 km mittlerer Länge ist kaum zu überbieten.

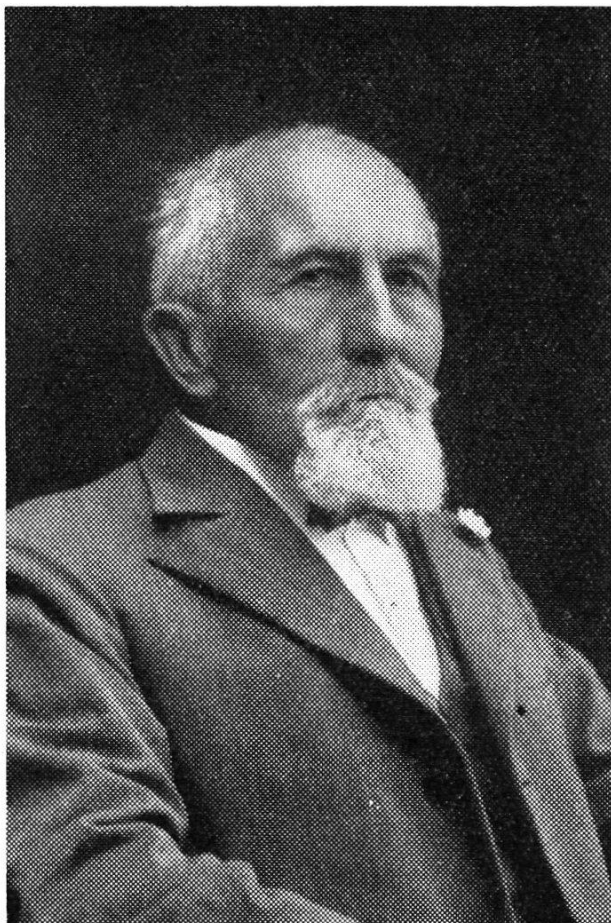
Indessen können keine bindende Regeln für die Wahl und Beobachtung von Basissystemen aufgestellt werden. Man wird vielmehr gut daran tun, von Fall zu Fall die theoretischen und praktischen Gesichtspunkte entsprechend ihrer jeweiligen Bedeutung gegeneinander abzuwägen. Der vorliegende Bericht kann deshalb nur ein lückenhafter Beitrag zur Lösung dieses Detailproblems im Rahmen einer Triangulation sein.

*Karl Weißmann, Vermessungsingenieur,
Washington, D. C., U. S. A.*

Zum Andenken an Otto Derendinger †

Daß Otto Derendinger, der Donnerstagabend den 12. Dezember vergangenen Jahres von dieser Erde abberufen wurde, sein irdisch Vergängliches den läuternden Flammen des Krematoriums des Basler Friedhofs auf dem Hörnli vorbehielt, ist fast wie ein Manifest aufzufassen in unserer Zeit der großen Kohlennot und dennoch hat er durch diese seine letzte Willensäußerung allen Freunden dieser idealen Bestattungsart eine herzliche Freude in der Trauer bereitet. Die stille Bestattung, die er fern von seinem hablichen Heim in Liestal wünschte, gestaltete sich am Vormittag den 16. Dezember zu Ehren des lieben Verstorbenen zu einem feierlichen Akt in der großen Abdankungskapelle, wo der Katafalk ganz mit Blumen überdeckt und mit Kränzen umgeben, seiner letzten Bestimmung harrete. Eingeflochten in die trostspendenden Worte des Geistlichen an die lieben Hinterbliebenen, den Dank an die zahlreich erschienenen Freunde und Kollegen von nah und fern und dem Verlesen seines selbstverfaßten Nekrologs, erfreute der Männerchor Liestal, dem Otto Derendinger jahrzehntelang bis zu seinem Tode als Aktiv- und Ehrenmitglied seine bedeutende Gesangesgabe zur Verfügung stellte, die Zuhörerschaft mit zwei tiefempfundenen Liedern. Unter einem, alle Herzen bewegenden Halleluja sank der Sarg in die Tiefe, uns die liebe Erinnerung und die reiche Blumenfülle zurücklassend.

Otto Derendinger war eine markante, selbständige, charaktervolle Persönlichkeit, ein Schweizer eigener Kraft und es fällt nicht leicht von ihm mit wenigen Strichen, ohne seine Aufzeichnungen im Auszug zu benützen, ein Lebensbild zu entwerfen. In unserer Sektion Aargau, Basel und Solothurn war Derendinger ein stets gern gesehenes Mitglied und wenn er das Wort ergriff, so war man ganz Ohr, denn er hatte die Gabe, seinen Worten Gehalt zu geben; sie waren tieferschürfend und mit fließender berndeutscher Beredsamkeit vorgetragen. Die Wirtschaftlichkeit und den Nutzen der Grundbuchvermessung stellte der hervorragende Praktiker mit Überzeugung den amtlichen Genauigkeitsanforderungen voran. Über ein festgesetztes Planmaßstabverhältnis, um nur einige wenige Hinweise in beruflichen Dingen zu machen, sagte er aus, daß nichts aufzunehmen sei, das maßstäblich nicht klar dargestellt werden könne. Da hatte der Verifizierende oft keinen leichten Stand mit ihm, denn bekanntlich kann man ja über die Grenze zwischen dem Zuviel und Zuwenig in guten Treuen verschiedener Auffassung sein. Der optischen Messung der Distanzen war er sehr zugetan, jede gute brauchbare Erfindung werde er durch Anschaffung von solchen Instrumenten unterstützen, sagte er schon vor vielen Jahren und über jeden Fortschritt in



Otto Derendinger

unseren Berufsmitteln konnte er unterhaltsam, abwägend debattieren. Über die Aluminiumplanfolien, die das Vermessungsbüro Basel-Stadt vor genau 40 Jahren mit großem Erfolg einführte, äußerte sich Derendinger als einer der Ersten dahin, daß es für das Vermessungswesen im allgemeinen von großem Nutzen und Vorteil wäre, wenn wertvolle Grundbuchpläne und topographische Aufnahmen auf solchen Planfolien aufgetragen würden, denn manche Unstimmigkeit in der Kartierung und der Flächenermittlung werde oft zu Unrecht dem Blattverzug aufgehast, und es sei nur angebracht, wenn man der verheißungsvollen Neuerung die größte Aufmerksamkeit schenke. Eine weise, kluge Führung des Schweiz. Vermessungswesens hat dann diesen Wunsch eher als man es zu hoffen wagte zum Segen der Schweiz. Grundbuchvermessung verwirklichen lassen. Interessant war es auch von dem erfahrenen Berufskollegen

zu vernehmen, daß es für den Geometer ein unbedingtes Erfordernis sei, über eingehende theoretische und praktische Tiefbaukenntnisse zu verfügen, er selbst empfinde diese Lücke als Mangel so lange er praktisch tätig sei. Otto Derendinger war auch Mitbegründer des Schweizerischen und Bernischen Geometervereins. An der ersten denkwürdigen Zusammenkunft, die vor 39 Jahren in Zürich stattfand, hat Derendinger mit Überzeugung der Neugeburt des Schweiz. Geometervereins das Wort gesprochen. Er amtierte dann hierauf mehrere Perioden gemeinsam mit dem verstorbenen Rheintalischen Katasterbürochef H. Braunschweiler als Rechnungsrevisor. Zur Zeit der Gründung der Sektionen, die zur Festigung des Schweiz. Geometervereins überaus ersprießlich waren, versah Derendinger die Sekretärgeschäfte der Sektion Aargau, Basel und Solothurn uneigennützig und in vorbildlicher Weise. Mit seinen Praktikanten schloß er innige Freundschaft und es ehrt ihn über den Tod hinaus, daß er in diesen nicht mehr seine Untergebenen sondern gleichberechtigte Kollegen sah.

Wess' Nam' und Art.

Aus einem Auszug aus dem selbstverfaßten Nekrolog, den Otto Derendinger mit „Bilderbuch“ bezeichnet, ist folgendes wörtlich zu entnehmen. „Meine Wiege stand an der Emme in dem behäbigen, bäuerlichen Bätterkinden und auf das erste Blatt meines Daseins möchte ich das Bild einer frohen Jugend setzen, einem Elternhaus voll Liebe und freudiger Arbeit. Mein Vater, Primarlehrer und Gemeindeschreiber, war ein durch und durch aufrechter Mann, allgemein geachtet und geliebt, namentlich auch als hervorragender Sänger. Meine Mutter war eine kräftige wohlgebaute Emmentalerin aus dem Schweikhof bei Affoltern. Der Sinn für alles Gute und Schöne, aber auch für Volksfreiheit, war in

dem starken Bauerngeschlecht tief verankert. Von meinen fünf Geschwistern war ich das zweitjüngste. Neben den wenigen Schulaufgaben betrieben wir eine kleine Landwirtschaft und das der Lehrerbesoldung zugeteilte Land genügte voll und ganz für Gras und Heu, Kartoffeln und die übrigen Gemüse. Nach getaner Arbeit saßen wir oftmals an schönen Sommertagen auf der Ruhebänk vor dem Hause und pflegten den Gesang.

„Die Sonne geht hinunter dort überem Bergesrand,
Her von der Waldkapelle tönt süßer Glockenklang.
Es liegt das stille Tälchen zu meinen Füßen hold,
Vom Abendrot umflossen und wie gefaßt in Gold,
Mir in die Seele läuten die Glocken sanft hinein.“

Damals war es noch Tradition, Brauch und Sitte an schönen Feierabenden den Tag mit liebgewordenen Liedern zu schließen und die Derendinger-Sänger waren im ganzen Dorf bekannt. Nicht vergessen will ich, daß auch meine Mutter eine gute Sängerin war und manch schöne Melodie — Versunken und Vergessen — bewegt heute noch meine Sangeslust und längst verklungne Lieder vernehm ich wieder aus dem Heimatland. Mit meinen Geschwistern vertrug ich mich schlecht und recht, wir haben uns abgeschliffen wie echte Edelsteine, ohne daß es Stücke und Splitter abgesetzt hätte. Nach der Primarschule und zwei Jahren Sekundarschule kam ich ins Technikum nach Winterthur in die neugegründete Geometerschule. Das Pensum, das wir zu bewältigen hatten in nur vier Semestern, war geradezu gewaltig für Lehrer und Schüler, aber wir schafften und der Erfolg war der gute Abschluß.“

Die Praxis und das Leben.

„Im weitbekanntem Geometerbüro Luder in Kirchberg bei Burgdorf hatte ich Gelegenheit als Volontär mich praktisch vorzubereiten. Mein Prinzipal war ein recht lieber, guter Mensch, nur zu wenig streng mit mir. Es traf sich, daß der Chef und die vier Kollegen alles Sängler waren, die mich gleich in die erste Gesangsprobe des Männerchors Kirchberg mitnahmen, wo ich mich recht heimisch fühlte. Nach erfolgtem Patent-Examen und erhaltenem Konkordatsgeometer-Patent (1881) stellte ich mich bald auf eigene Füße. Es folgten Vermessungen im Limbachtal und später im untern Emmental, denen eine Übersiedlung nach dem schönen Sumiswald folgte mit Arbeiten in jenem Teil des mir so lieb gewordenen Emmentals. Die Vereinigung mit Geometer Hans Abt (heute noch in Sumiswald tätig) brachte uns auch Aufträge aus dem Berner Oberland für die Bahn Interlaken-Lauterbrunnen, aus dem Wallis, Martigny-Chamonixbahn.“

„In Sumiswald lernte ich in Berta Jufer meine gute, treue Lebensgefährtin kennen, die in guten und bösen Tagen, in Freud und Leid an meiner Seite stand und die leider vor etwas mehr als zwei Jahren in die Ewigkeit mir voran ging.“

„Eine Stelle, die ich mit Hans Abt 1899 beim Vermessungsbüro Basel annahm, konnte mich nicht fesseln und ich verließ diese im Frühjahr 1900. Ich bin nicht für die Stadt geboren mit ihrer steinernen Langweile“, heißt es dann weiter, aber der innerste Grund mag wohl der gewesen sein, daß er als pflichtbewußter Gatte und Vater die Bedürfnisse für seine heranwachsende Familie mit sechs Kindern mit einer abgemessenen Besoldung nicht glaubte bestreiten zu können. Nachdem Derendinger sich längere Zeit in Pratteln betätigte, zog er nach Liestal, um sich dort endgültig niederzulassen. Der arbeitsfreudige Geometer hat viele Vermessungen und Güterzusammenlegungen im Emmental und besonders im Baselland ausgeführt, es würde zu weit führen, dies alles hier aufzuzählen. Überall genoß Otto Derendinger volles Vertrauen, war auch Gemeinderatsmitglied von Liestal und Mitglied der Bezirksschulpflege,

und der Eidg. Gesangverein verlieh ihm die wohlverdiente Veteranenschaft. Sein ganzes Leben lang war unser Freund und Kollege rastlos tätig und als im letzten Frühling sein Leiden begann, legte er seine Instrumente beiseite und fügte sich in sein Schicksal. Zu seinen Großkindern, die ihm alle sehr am Herzen lagen, sagte er letzten Sommer: „Ich werde nun Abschied nehmen von dieser Welt, ich habe hier nichts mehr zu tun. Überhaupt möchte ich nicht mehr hier bleiben, wo nur noch Haß und Böses herrschen.“ Otto Derendinger liebte das Schöne, die Ideale, die Treue. Seine Notizen im „Bilderbuch“, die am Anfang noch in seiner wunderschönen, schwungvollen Schrift niedergeschrieben sind, fangen an zittrig zu werden, langsam schwinden seine Kräfte und keine ärztliche Kunst noch gute Pflege konnten dem Schnitter Tod Einhalt gebieten. Einfach und bescheiden wie er selbst war, wünschte er nach seinem Ableben die Beisetzung in einfachem Rahmen. Otto Derendinger wurde im Jahr 1859 in Bätterkinden geboren, erreichte ein Alter von über 81 Jahren und war Bürger von Lüterkofen, Kt. Solothurn. Seine letzten Aufzeichnungen im „Bilderbuch“ lauten:

„Hab' getan, was sich gehört,
Doch ist mein Tun nicht weiter lobenswert.“

Alle die unseren Freund und Kollegen kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. E. R.

Schweizerischer Geometerverein

Zentralvorstand

Auszug aus dem Protokoll der Sitzung vom 15. Dezember 1940 in Bern.

Anwesend sind alle Mitglieder des Zentralvorstandes, entschuldigt abwesend wegen Militärdienst ist der Redaktor der Zeitschrift.

Mutationen: Als Mitglieder des Vereins werden aufgenommen die Herren Bachofen Hans, Bader Werner, Basler Hans, Bassetti Alberto, Bürki Robert, Ebinger Kurt, Jaeggi Josef, Kummer Walter, Scala Diego, Schouwey Conrad, Strüby Hans, Stucky Robert, Tamo Florino, Weidmann Jean.

Ausbildung der Grundbuchgeometer und Kulturingenieure an der Eidg. Techn. Hochschule. Der Zentralvorstand hat im Sinne der Beschlüsse der Delegiertenversammlung vom 25. Mai 1940 die Anfrage des Herrn Präsidenten des schweizerischen Schulrates eingehend dokumentiert beantwortet. Die Direktiven, die seither vom schweiz. Schulrat einer Kommission von Professoren der vermessungstechnischen, der kulturtechnischen, der bautechnischen, der naturwissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Disziplinen zur Bearbeitung des Fragenkomplexes gegeben wurden, decken sich weitgehend mit den Ansichten, wie sie vom S. G. V. vertreten wurden. So soll ein Studienplan für die gemeinsame Ausbildung von Grundbuchgeometern und Kulturingenieuren in 7 Semestern ausgearbeitet werden. Die Frage der Ausbildung eines Technikumsgeometers wird nicht weiter verfolgt. Den Absolventen der 5-semesterigen Geometerschule der Universität Lausanne soll weiterhin die Möglichkeit gewahrt bleiben, nach Abschluß eines Ergänzungsstudiums an der E. T. H. das Diplom als Kulturingenieur-Geometer zu erwerben. Vizepräsident Nicod hat in einem Schreiben an den Zentralvorstand nochmals die Bedenken der welschen Kollegen gegen die Ausdehnung des Studiums der Geometer an der E. T. H. zur Kenntnis ge-